

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 3 (1856)

Heft: 33

Artikel: Bern

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

8. Keine Verkürzung der Schulzeit im Jahre, wo aber, wo's die Umstände erheischen, mehr Zusammenziehung derselben.

Wie an vielen Orten unsres Kantons im Sommer die Schule besucht und Schule gehalten wird, nützt es freilich nicht viel. Dieses ist uns aber kein Grund, der Verkürzung der Schulzeit das Wort zu reden. Die Kinder müssen freilich auch im Sommer die körperlichen Arbeiten auf dem Felde und zu Hause lernen, allein dazu ist immer noch neben der Schule Zeit genug.

Unser, gegenwärtig noch in Kraft stehendes Schulgesetz fordert doch während 20 Wochen Sommerschule täglich nur 3 Stunden; bleiben also immerhin noch die größere Zahl der Stunden für die körperlichen Arbeiten, und während den Hauptarbeiten sind ja die Ferien. Es fehlt nur an zu weniger Einsicht, daß man den Werth der Schule nicht schätzen will. Die Arbeitsschulen, die in der Regel im Sommer abgehalten werden, werden von den Mädchen allgemein noch ziemlich fleißig besucht, da haben sie schon Zeit und warum? Weil der materielle Nutzen gerade greller auf der Hand liegt. Auch in die Unterweisungen haben sie Zeit zu gehen und warum? Weil die Gewalt größer ist. Sollen unsre Schulen das leisten, was man jetzt von ihnen fordern sollte, so darf die Zeit nicht verkürzt, sondern der Sommer muß auch gut benutzt werden. Und er kann benutzt werden, wenn man nur will; in den Privatschulen kann man's auch, und die Söhne der reichen Bauern müssen doch auch arbeiten lernen.

Die Sommerschulzeit könnte aber mehr zusammengedrängt werden, so daß man z. B. im Frühjahr und bis zur Getreideernte, die Ferien ausgenommen, in ganzen Tagen Schule gehalten würde, um dann im Nachsommer und Herbst, wo der Feldarbeiten auf dem Lande mehr sind, ganz aufhören zu können. (Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Biel. (Korr.) Hier geht die Schule gemüthlich ihren alten Schländrian und Nichts ist vernögend, selbe aus ihrer stabilen Ruhe aufzurütteln, als vielleicht der Impuls, den die kommenden Schulinspektorate geben werden. Daß aber dieses Institut in sämmtlichen Schulen des Landes kräftig zu gesundem Aufleben impulsire, ist es nöthig, daß Männer zu Inspektoren bestellt werden, die weniger die schöne Stelle suchen, als der schweren Stellung ihre ganze Kraft widmen möchten; Männer von tüchtiger pädagogischer Bildung, Lebenserfahrung und praktischem Verstande, — und wären es auch „nur“ Primarlehrer; Männer festen Charakters und freisinniger Richtung, huldigend dem wahren Fortschritte in der Volksbildung.

Dabei versteht es sich hoffentlich von selbst, daß diesmal nur Männer aus dem bernischen Lehrerstande gewählt und alle Zudringlinge und jedes Gemisch von Schwaben, Preußen, Wälschen, Juristen, Exbeamten, verkommenen Professoren, Schulpedanten und Stündeler sein hübsch übergangen werden möchten.

— Am 31. Juli 1841 ist in der Kirche zu Melchnau eine Summe von 34 Fr. 35 zusammengelegt worden, welche den Grund zu einem Fonds für Er-

richtung einer Armenerziehungsanstalt für Waisenkäbchen von Melchnau und Bußwyl bilden sollte. Nachdem dieser Fonds seither auf 1300 bis 1400 Fr. angestiegen ist, haben die vereinigten Gemeinden Melchnau und Bußwyl beschlossen, es soll unter der Devise: „Erziehungsanstalt für arme Waisen in christlicher Zucht und Liebe“ vom 31. Juli 1856 an die Einrichtung getroffen werden, daß wenigstens ein Waisenkind zur Erziehung in einer ausgewählten und geeigten Familie untergebracht werde. Der Regierungsrath hat zur Vermehrung des Fonds einen Beitrag von 350 Fr. bewilligt.

Korrespondenz.

„Filister über dir, Simson!“

„An den „Säemann“: Dein ganzes langes Gefasel von „Rechtfertigung“ will sagen: „Ich danke dir, Gott! daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieses sündige Volksschulblatt! — Siehe, Publikum, wie ich, „die warme helle Sonne“¹⁾, das „Gewürm“ des Volksschulblattes hervorloke; und die „blöden Augen blinzen“ mache; wie das Volksschulblatt im Ärger über meine strahlende Glorie auch „das Restchen Würde noch weg wirft“. Höre, Welt! Ich, der Säemann, habe das neue Schulgesetz angerührt, habe erfunden, daß eine bessere Lehrerbesoldung im Christenthum gegründet sei, „habe geredet von dem, was mein Herz erfüllte“, auf daß alles Volk mich als den Heiligen Israels erkenne. Staunet, ihr Himmel! Ich, der Säemann, bin alleweil „von einer Idee getragen“, „athme in der Idee“, „denke in der Idee“ und „fühle in der Idee“. — „Saget an, was hat der Säemann je Unrechtes gesprochen oder gethan?“ (sic !!!) Wer unter Euch kann mich einer Sünde zeichnen?! Ja, ich danke dir, Gott! daß ich **ich** bin, und nicht wie dieses höchst bedauerliche Volksschulblatt, das „auf der einen Blattseite dieß und auf der andern das Gegentheil bringt“; das „überhaupt keine zusammenhängende Idee hat“; dessen „arme Korrespondenten“ nich mal wissen „was Quäker sind“; das es **wagt**²⁾ neben mir auch auf Christlichkeit Anspruch zu machen und sich sogar untersteht, auf mich, den Säemann im geistlichen Ueberhemd, einen Blit des Zweifels zu werfen. — Herr Jemers, Herr Jemers! „**Zur Sammlung!**“ Und mögen recht Viele diesen Anlaß benutzen, sich **mir** zuzuwenden, denn ich möchte gar zu gerne als Säemann auch **Schaf** hirt sein. —

Guter Säemann, Du hast ja in Deiner an und für sich ganz überflüssigen „Rechtfertigung“ der Welt bewiesen, daß Du nicht nur salbungsvoll schwazzen, sondern auch weidlich schmähn und verdächtigen kannst und gleich andern Menschenkindern ein ganz ordinärer Sünder bist. Du hast unter evangelischer Firma sehr unevangelisch gehandelt, denn statt nach Matth. 5., 39—44., Röm. 12. 21., 1. Petr. 3. 9. sc. sc. zu verfahren, hast du³⁾ mir aufgehauen, trotz dem gemeinsten Klopfschetter. — Freilich bietest Du mir dann, nachdem Du Dich außer Althem gezankt, wieder die Pfote zum Frieden; ich darf sie nicht wol abweisen, „denn wir sind ja **Brüder**“, sagst Du zum „Kaisas“, der „gemeinen Schmähzunge“, der „nicht das A der Publizistik, geschweige denn B und C“ sc. kennt; und vorausgesetzt, diese Annahme, wie überhaupt Deine schlechte Meinung von mir sei richtig — glaube auch ich an unsre „Bruderschaft“. —

¹⁾ Sämtliche mit Anführungszeichen gegebenen Ausdrücke kommen aus Säemanns Käufe als „feurige Kohlen“ (?!!) aufs profane Haupt des Schulblattredaktors.....

²⁾ Der Säemann sagt: „I a u t b r ü l l t“, und fällt damit aus seiner Himmelsschwebe in den Rothgrund der **gemeinen Vüge**.

³⁾ Nota bene ohne allen hinreichenden Grund sogar, worüber ich das Urtheil jedes Unbesangenen anrufe.